

## **Nachruf Prof. Dr. Harald J. Freyberger (1957 - 2018)**

Am 6. Dezember 2018 verstarb Prof. Dr. med. Harald J. Freyberger, er wurde nur 61 Jahre alt. Sein plötzliches Ableben kam für alle unerwartet und riss ihn mitten aus einem sehr aktiven Leben.

Harald Freyberger war gebürtiger Hamburger, studierte in Hamburg und Zürich Medizin und erhielt seine Facharztweiterbildung an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Universität Lübeck, wo er bis 1995 als Oberarzt tätig war. 1996 wechselte er nach Bonn, wo er bis 1997 leitender Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Friedrich-Wilhelms-Universität war. 1997 erfolgte die Berufung auf die Universitätsprofessur für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin verbunden mit dem Direktorat der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald im Klinikum der Hansestadt Stralsund. Er promovierte an der Universität Hamburg zu psychophysischen Prozessen in psychotherapeutisch-psychosomatischen Erstgesprächen mit einem einzelfallstatistischen Ansatz und habilitierte zu diagnostischen und klassifikatorischen Fragestellungen in Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie.

Sein klinischer und wissenschaftlicher Werdegang zeugt nicht nur von einem äußerst breiten Interesse, sondern auch davon, dass er sich dem bio-psycho-sozialen Modell von Gesundheit bzw. Krankheit sowohl in Diagnostik wie auch Therapie verpflichtet fühlte. Auf dieser Grundlage wirkte Harald Freyberger in der klinischen Versorgung, der Forschung und der Lehre integrativ.

Nach seiner Promotion in der Psychosomatik widmete sich Harald Freyberger für seine Habilitation der ICD-10 mit ihrer spezifischen Diagnostik und Klassifikation psychischer Störungen. Die Übersetzung und Evaluation dieses Systems bildeten nicht nur die Grundlage zahlreicher Publikationen, sondern auch vielfältiger Forschungs Kooperationen im In- und Ausland. Überschneidend mit der Arbeit an der ICD-10, die sein Interesse an der Psychopathologie geweckt hatte, wurde er Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft für Methodik und Dokumentation in der Psychiatrie“ (AMDP), deren Vorsitzender er von 2003 - 2006 war. Die Erfahrungen mit der ICD-10 und dem AMDP-System konnte er konstruktiv und bereichernd einbringen, als sich Anfang der 1990er eine Arbeitsgruppe zur „Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik“ (OPD) konstituierte. An deren Entwicklung, Evaluation und Implementation in der psychotherapeutisch-psychosomatischen Versorgung war er maßgeblich beteiligt und hat dadurch zum großen Erfolg dieses damals völlig neuen multiaxialen Ansatzes beigetragen. Weitere Themen, die ihn besonders beschäftigten, waren u.a. traumabedingte, dissoziative und Persönlichkeitsstörungen, die Transition psychisch Kranker vom Kindes- und Jugendbereich in den Erwachsenenbereich sowie die psychosozialen Spätfolgen von KZ-Haft und Kriegstraumatisierungen. Zudem setzte er sich kritisch mit der Aufarbeitung der NS-Zeit, der T4-Aktion in Mecklenburg-Vorpommern und der Rolle der Psychiatrie im SED-Staat, den biopsychosozialen Langzeitfolgen von „Zersetzung“ politisch anders Denkender und den systematischen Staatsdopings von Leistungssportlern in der DDR auseinander. Stets war er sich der gesellschaftlichen Dimension der von ihm vertretenen Fächer bewusst. Die Liste seiner wissenschaftlichen Aktivitäten ließe sich problemlos verlängern; sie findet ihren beeindruckenden Ausdruck in mehreren hundert Originalarbeiten, zahlreichen Büchern sowie einer Vielzahl von Drittmittelprojekten. Zudem hat er sich langjährig als Mitherausgeber verschiedener Fachzeitschriften (u.a. „Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie“, „Psychotherapeut“, „Trauma & Gewalt“,

„Psychodynamische Psychotherapie“) sowie als Mitbegründer und Mitherausgeber der Buchreihe „Psychotherapie kompakt“ engagiert. Seine Begeisterung für die klinische Forschung, seine umfassende Neugierde, aber v.a. seine integrative Kompetenz spiegeln sich nicht zuletzt darin wider, dass aus den Reihen seiner Mitarbeiter Lehrstühle für Klinische Psychologie (S. Barnow, Heidelberg), Forensische Psychiatrie (M. Dudeck, Ulm), Psychiatrie und Psychotherapie (H.J. Grabe, Greifswald) sowie Psychosomatische Medizin (C. Spitzer, Rostock) besetzt wurden.

Die Psychotherapie lag Harald Freyberger in Praxis wie Forschung immer sehr am Herzen. Seine großen Kompetenzen im Bereich der Psychodynamik, aber auch der Verhaltenstherapie konnte er an vielen Stellen einbringen. So war er u.a. am Forschungsgutachten zur Psychotherapieausbildung beteiligt. Besonders viel Freude hat ihm jedoch immer auch die klinisch-psychotherapeutische Arbeit in Aus-, Fort- und Weiterbildung gemacht, speziell die Gruppenpsychotherapie und Gruppensupervision sowie Kurse in Operationalisierter Psychodynamischer Diagnostik. Als akademischer Lehrer war es ihm ein wichtiges Anliegen, sein Wissen, seine Kompetenzen und seine profunde Erfahrung an Studenten, an seine Mitarbeiter in der klinischen Versorgung sowie angehende Ärzte und psychologische Psychotherapeuten in unzähligen Vorlesungen, Seminaren und Workshops (z.B. bei den Lindauer, Erfurter und Warnemünder Psychotherapiewochen) weiterzugeben.

Die Weiterentwicklung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Stralsund zu einer universitären Einrichtung war ohne Zweifel eine seiner herausragenden Lebensleistungen. Seit Beginn seiner dortigen Tätigkeit 1997 war ihm die Verbesserung der Versorgung von Patienten mit psychischen und psychosomatischen Störungen ein besonderes Anliegen. Der Ausbau voll- und teilstationärer sowie ambulanter, aber auch präventiver und rehabilitativer Angebote wäre ohne sein unermüdliches Engagement nicht denkbar gewesen. Dass er den Psychotherapiebereich seiner Klinik als eigenständige und unabhängige Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ausgegliedert hat, zeugt von seiner ideologiefreien und traditionellen Fächergrenzen überwindenden Haltung.

Professor Dr. Harald J. Freyberger verband herausragende wissenschaftliche Kenntnisse mit praktischen und klinischen Erfahrungen wie kaum ein anderer. Mit ihm verliert die Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie einen hoch qualifizierten, engagierten und v.a. menschlichen Kollegen, der mit viel Verständnis und Verbindlichkeit dabei half, das Berufsleben spannend und persönlich zugleich zu gestalten und der mit einem oft etwas anderen, unaufgeregten Blick auf die Dinge schaute und emotionale Einsichten und gesunde Distanz erzeugen konnte. Er war ein Glücksfall für alle, die ihn kannten, sowohl fachlich, vor allem aber auch persönlich.

Prof. Dr. med. Carsten Spitzer (Rostock)

Prof. Dr. rer. nat. Rolf-Dieter Stieglitz (Basel)

Prof. Dr. med. Hans Jürgen Grabe (Greifswald)